

Die Zeichen der Zeit lesen lernen und darauf antworten

60 Jahre Werk der Frohbotschaft Batschuns

Das "Werk der Frohbotschaft Batschuns" feierte am 4. August 60-jähriges Bestehen. In der diesjährigen Versammlung aller Mitglieder des Werks der Frohbotschaft wurde aber auch eine neue Leiterin gewählt, da die bisherige Leiterin, Frau **Dr. Karoline Artner**, nach 10 Jahren nicht mehr wieder wählbar war. Sie wurde gemeinsam mit ihrer Stellvertreterin, Frau **Gertrud Rüf**, die zuvor 25 Jahre in St. Georg tätig gewesen war, sehr herzlich verabschiedet.

Am 1. August wurde **Dr. Elisabeth Dörler** mit deutlicher Mehrheit zur neuen Leiterin des Werkes der Frohbotschaft gewählt. Frau Dörler war seit 1995 in St. Georg und dann auch in Vorarlberg im christlich-islamischen Dialog tätig.

Bei der Festversammlung am 4. August 2007 war auch Superior Kangler aus Istanbul anwesend.

Wir möchten aus diesem Anlass das Werk der Frohbotschaft mit zwei Artikeln der Vorarlberger Kirchenzeitung vorstellen. Im Juli sprach Susanne Eller mit der scheidenden Leiterin des Säkularinstituts, Karoline Artner, über die Gemeinschaft der Frohbotinnen.



Dr. Karoline Artner

Gab es seit der Gründung der Frohbotinnen 1947 einschneidende Ereignisse?

Artner: Mit dem "Provida Mater", einem Schreiben von Rom, sind im Februar 1947 zum



Karoline Artner, Elisabeth Dörler und Gertrud Rüf mit Mitarbeitern bei der Festfeier

ersten Mal Weltgemeinschaften außerhalb von Klostermauern erlaubt worden. Schon im Juni darauf wurde unsere Gemeinschaft gegründet, die nach den evangelischen Räten lebt, nämlich gehorsam, ehelos und arm. Ein wichtiger Einschnitt für die Gemeinschaft war bereits zehn Jahre nach ihrem Beginn, als unser Gründer Edwin Fasching starb. Da mussten sich die Frauen auf eigene Füße stellen, und das haben sie gut getan. Es gab ja damals bereits viele Projekte hier im Land und auch schon außerhalb von Österreich.

Welche Projekte gibt es derzeit?

Artner: Bildung ist ein wichtiges Element, dem wir entsprechen möchten, weil wir denken, dass durch Bildung auch mehr Gerechtigkeit und Entwicklung der Menschen möglich ist. Deshalb sind wir u.a. Trägerinnen des Bildungshauses Batschuns und etlicher Schulen. In Bolivien gibt es von uns das Frauenbildungszentrum "Granja Hogar", das vor 40 Jahren als einfache einjährige Haushaltungsschule gegründet wurde. Mittlerweile gibt es dort auch ein Gymnasium mit Maturamöglichkeit. In London führen wir seit 50 Jahren das "Austrian Catholic Centre", wo sich viele junge Menschen einfinden, um die Sprache zu lernen oder das Land

zu bereisen. Ein neues Projekt ist das "Christlich-Muslimische Forum". Da kümmern wir uns um den interkulturellen und interreligiösen Dialog.

Was kennzeichnet die Spiritualität der Frohbotinnen?

Artner: Es ging uns immer darum, die Zeichen der Zeit lesen zu lernen und eine Antwort darauf zu finden im Hinblick auf unseren Glauben. Das Grundmotto der Gemeinschaft ist Lukas 4,18, also den Armen die Frohbotschaft zu verkünden. Unsere Spiritualität bezeichnen wir als eine biblische Spiritualität. Wegmarken sind einerseits die Wahrnehmung der Wirklichkeit und andererseits die Heilige Schrift. Wir nennen das intern gesprochen, ganz in Christus und ganz in der Welt, was natürlich eine gewisse Spannung verursacht. Diese zwei Säulen versuchen wir in unserem Alltag zu reflektieren.

Sie waren zehn Jahre Leiterin des Instituts. Welche zentralen Impulse gab es für Sie?

Artner: Eine wichtige Sache war, dass wir 1995 einen Freundeskreis ins Leben gerufen haben mit Laien und Priestern. Die Mitglieder versuchen, nach unserer Spiritualität zu leben ohne ein Gelübde abgelegt zu haben, so wie wir. Es war immer eine große Herausforderung, hier ein gutes Miteinander zu fördern. Als große Aufgabe heute



Die alte und neue Leiterin bei der Festversammlung mit dem Vorarlberger Landeshauptmann Dr. Sausgruber und Schulamtleiter Prälat Dr. Fink

sehe ich, Wege zu finden, junge Frauen für das Leben der Frohbotinnen zu begeistern.

Wie soll das geschehen?

Artner: Ich denke, indem sie unser Leben und uns kennen lernen und wir uns nicht verschließen. Wir hatten z.B. kürzlich in unserem Zentralhaus in Batschuns die internationale Bibelschule zu Gast. So sind Kontakte entstanden. Es ist zwar ein bisschen schwierig uns zu erkennen, da wir keine äußeren Zeichen wie etwa eine Tracht haben, nicht in einem Orden leben und jede von uns einem Beruf nachgeht oder in Pension ist. Aber man erkennt uns im zweiten Schritt. Unser Leben sollte so sein, dass man uns danach fragt.